

Lieder : 166,1 - 4; 200,1 - 4; 209,1 - 4; 157; 454,1 - 6; 168, 4 - 6

Lesung: Römer 6, 3 – 11; Matthäus 28, 16 - 20

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

unseren heutigen Predigttext haben Sie alle schon mindestens einmal gehört. Aber nur die allerwenigsten werden sich an dieses erste Hören erinnern können, denn sehr wahrscheinlich waren Sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal ein Jahr alt. Oder höchstens zwei. Es handelt sich um den Missions- und Taufbefehl aus dem Matthäusevangelium, der bei jeder Taufe als Lesung vor der Taufhandlung zu hören ist.

Matthäus 28,16 - 20

¹⁶ Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden ^{hatte}.

¹⁷ Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

¹⁸ Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

¹⁹ Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

²⁰ und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Es kommt vielleicht etwas überraschend, aber mit diesen Worten endet das Evangelium nach Matthäus. Keine Erzählungen mehr von weiteren Begegnungen, kein Bericht von der Himmelfahrt. Alles gesagt, was gesagt werden muss. Mehr und Wichtigeres als dies gibt es nicht zu sagen, scheint Matthäus gedacht zu haben. Wer da zu den Jüngern spricht, ist der Jesus Christus, der Auferstandene, der Sohn Gottes.

Zu unwahrscheinlich, im eigentlichen Wortsinn zu unglaublich war die Nachricht für die Jünger von der Auferstehung ihres doch gestorbenen und begrabenen Meisters gewesen, als dass nicht selbst einige Jünger ins Grübeln gekommen wären, ob sie da wirklich Jesus vor sich hatten auf dem Berg. „Einige aber zweifelten“, stellt Matthäus trocken fest. Selbst für Jesu Zeitgenossen, selbst für die Männer und Frauen, die Jesus direkt begegneten, die ihn direkt sehen und hören und anfassen konnten, selbst für die gab es also keinen zweifelsfreien Glauben. Glaube ist auch für getaufte Christen nicht ein fester, unangreifbarer Besitz. Glaube ist ein Weg, der Höhen und Tiefen kennt, dem auch Sackgassen und Irrwege nicht fremd sind. Glaube umschließt immer auch Unglaube, Fragen und Zweifel. Unser Gottvertrauen kämpft immer wieder neu mit Ängsten, Misstrauen und Enttäuschungen. Doch Jesus hält sich nicht groß mit irgendwelchen Beweisen seiner Identität auf, hält auch keine lange Rede, sondern verkündet eine kurze Botschaft. Und die enthält eine Feststellung, einen Auftrag und eine Zusage.

Zunächst die **Feststellung**. „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.“

Es ist wichtig, auf die Formulierung zu achten. Jesus sagt nicht: „Ich habe alle Gewalt im Himmel und auf Erden“, sondern: „Mir ist gegeben alle Gewalt.“ Sie ist mir verliehen worden. Zugleich stellt Jesus damit klar: Ich gehe zu meinem Vater. Gott Vater, Sohn und heiliger Geist sind eins. Sie sind nicht trennbar. Das bedeutet auch: der Missions- und Taufbefehl, den Jesus erteilt, beides, kommt direkt von Gott.

Und genau das drückt Jesus mit seinem **Auftrag** aus. „Darum geht hin und lehret alle Völker. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Ein Auftrag, wie man ihn sich größer wohl kaum vorstellen kann. „Lehret alle Völker!“ Was die Jünger gedacht haben? Ob sie stolz waren, dass sie nun – als erste – das Evangelium weiter in die Welt tragen sollten? Oder waren sie eher etwas bedrückt, weil ihnen die Aufgabe, so riesengroß erschien und sie Angst hatten, ihr nicht gewachsen zu sein? In den folgenden Jahrhunderten findet man denn auch immer wieder Beispiele, wie Menschen diesem Auftrag nicht nur nicht gewachsen waren, sondern ihn sogar missbraucht haben.

Wie viele Gräueltaten und schlimmste Untaten haben Menschen, die sich Christen nannten, begangen und versucht, ihr Handeln mit diesem Auftrag zu rechtfertigen. Versklavung ganzer Völker, Vernichtung ganzer Kulturen, alles angeblich im Namen und Auftrag Christi. Und in Wirklichkeit ging es nur um Macht, Landgewinn und Ausbeutung von Bodenschätzen und menschlicher Arbeitskraft. Dabei sagt Jesus: „Lehret alle Völker.“ Von Sklaverei und Ausrottung ist keine Rede. „Lehret sie!“– Dazu muss man Menschen begeistern für Gott, muss ihnen die frohe Botschaft von der Liebe Gottes verkünden.

Und das ist sicher nicht immer einfach. Denn „Christ sein“ ist nicht immer einfach. Es verlangt Anstrengung und auch Selbstüberwindung -, denken wir nur an das Gebot von der Feindesliebe. Mit Gewalt und Unterdrückung überzeugt man Menschen jedenfalls nicht, sondern ruft nur Wut und Hass hervor. Zumal so ein Verhalten ja geradezu eine entsetzliche Karikatur der Lehre ist, die es zu verkünden gilt, im Namen eines Gottes der Liebe und des Friedens mit dem Schwert in der Hand daherzukommen. Aber auch wenn dieser Auftrag im Lauf der Zeiten oft missverstanden worden ist, auch missbraucht wurde: Das darf uns nicht unsicher machen, in die Irre führen.

Der Missions- und Taufbefehl galt nicht nur den Jüngern auf dem Berg; er gilt unverändert fort, bis heute. Und auch wir sind als Christen im 21. Jahrhundert seine Adressaten. Auch wir sind gefordert, für unseren Glauben einzustehen und die Lehre Jesu weiterzutragen.

Am besten und überzeugendsten durch einen entsprechenden Lebenswandel - was uns natürlich nicht immer gelingen wird. Wir sind eben nicht Jesus, sondern fehlbare Menschen. Aber dennoch: Bilder und gute Vorbilder sagen mehr als tausend Worte. Und wir müssen diesen manchmal sicher schwierigen Weg ja nicht allein gehen.

Denn wir haben drittens Jesu **Zusage**: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Aber wenn dem so ist, dass Jesus uns begleitet –, wie kann das dann sein, dass wir manchmal so kläglich versagen? Dass wir in schwierigen Situationen unseres Lebens scheitern können, ja, auch an unserem Glauben zweifeln und verzweifeln können? –

Gott muss das doch sehen? Warum greift er nicht ein? Weil wir mündige Menschen mit einem eigenen Willen sind. Wir sind Gottes Kinder. Ja, aber das ändert nichts daran, dass wir für unser Leben und unser Zusammenleben selbst verantwortlich sind.

Wer von uns Kinder hat, kennt das: Die Kinder werden groß, sie werden erwachsen, sie haben dann ihr eigenes Leben, unabhängig von den Eltern. Vielleicht gründen sie eine eigene, neue Familie –, und doch bleiben sie unsere Kinder, denen die Eltern aber keine Weisungen mehr erteilen, über deren Leben sie nicht zu verfügen haben, auch wenn die Kinder vielleicht gelegentlich um Rat fragen. Nicht anders ist das mit unserem Verhältnis zu Gott. Wir werden begleitet, wir können um Rat und Hilfe fragen, aber entscheiden und handeln müssen wir schon selbst.

Dabei ist die Zusage dieser Begleitung doch eine ganz großartige Entlastung. „Ich bin bei euch alle Tage.“ Bei euch, bei mir, bei jedem von uns. Was auch immer gerade geschehen mag, wie schlecht es jemandem vielleicht gerade gehen mag –, da ist immer noch das Wissen: Du bist nicht allein. Ich bin bei dir, ich begleite dich.

Diese Begleitung wird durch die Taufe besiegelt. Darum wird dieses Evangelium bei jeder Taufe gelesen. Die Taufe knüpft nicht nur ein Band zwischen dem Täufling und Gott, sondern auch ein Band zwischen dem Täufling und der christlichen Gemeinde. Sie ist auch ein Zeichen dafür, dass wir unseren Glauben nicht allein leben. Wir werden Teil der Gemeinschaft der Glaubenden, die unseren Glauben stärken, die für uns da sind und für uns beten. Und über allem steht diese großartige Zusage: „Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ (Jes.43,1).

Und „Ich bin bei euch“, bin bei dir ganz persönlich „alle Tage“, und noch über deine Tage hinaus, „bis an der Welt Ende“. Und daraus folgt: Was immer auch geschehen mag, ich kann nicht tiefer fallen als bis in Gottes Hand.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. Amen